

2.3. Reflexionsraum Gewalt(-freiheit)

→ Konzept für Workshops in Schulen
zum Thema Gewalt(-freiheit)

**„Im Friedensdienst war
die Auseinandersetzung mit den
Grundprinzipien der
Gewaltfreiheit eine wichtige
Komponente. Dadurch angeregt
und sensibilisiert, haben
wir uns mit Formen der Gewalt
auseinandergesetzt und
finden dies im Alltag sehr
bereichernd.“**

**„Gibt es legitime und illegitime
Gewalt? Und wie kann ich
Gewalt begegnen, die ich selber
erlebe und/oder beobachte?“**

Die vier Schritte der Gewaltfreien Kommunikation (GfK) nach Marshall B. Rosenberg angemessen anzuwenden und daraus eine innere Haltung wachsen zu lassen, ist herausfordernd. Es bedarf einer Menge Übung, Erfahrung und die Bereitschaft zu Mitgefühl und Empathie, sowie tatsächlichem aktivem Zuhören.

Rebekka nahm sich der Aufgabe an, andere über Gewaltfreiheit ins Nachdenken zu bringen. Aus einem Workshop für Schüler*innen, also weitgehend für Einsteiger*innen ins Thema, wurde ein Multiplikator*innen-Training für Gruppenleiter*innen eines Pfadfinderstammes. Eine Herausforderung des Projekts, die Rebekka nach ihrem Freiwilligendienst in Marokko meisterte. Lesen wir, was sie vorhatte und wie es ihr ergangen ist!

Motivation und Ziele

Die Auseinandersetzung mit den Themen Gewalt und Gewaltfreiheit während und nach ihrem Freiwilligeneinsatz mit EIRENE Friedensdienst hat Rebekka dazu bewogen, diesem Themenkomplex ein Projekt zu widmen. So konnte sie sich intensiver und aus verschiedenen Perspektiven mit Formen der Gewalt und Mitteln der Gewaltfreiheit beschäftigen.

Ziel war es, andere Rückkehrer*innen für das Thema Gewalt und die Methode GfK zu interessieren. Ein bereits bestehendes Workshop-Konzept für Oberstufenschüler*innen diente als Grundlage. Rebekka ergänzte es durch ihre Praxiserfahrungen.

Nach diesen Praxistests und Ausarbeitungen sollten mindestens 30 Rückkehrer*innen in einem Training für Multiplikator*innen Inhalte und Methoden vermittelt werden, sodass sie es selbst mit Hilfe des Konzeptleitfadens in anderen Schulklassen anwenden können.

Themen, die im Training behandelt werden sollten:

- Sensibilisierung und Interesse wecken für das Thema GfK
- Anwendung der GfK üben
- Eigene Rolle/Kommunikation in der Arbeit als Gruppenleiter*in reflektieren und Methoden zur Anwendung von GfK kennenlernen
- Möglichkeiten aufzeigen, sich mit diesem Thema weiter auseinanderzusetzen

→ Wer sollte erreicht werden?

Rückkehrer*innen des Freiwilligendienstes bei EIRENE ca. 80/Jahr (geplant), ca. 15 Schüler*innen der Oberstufe sollten an dem überarbeiteten Workshop teilnehmen (geplant), fünf Gruppenleiter*innen des Pfadfinderstammes in Lüneburg (in der Tat)

Was ist konkret passiert?

Die ursprüngliche Zielgruppe für den Workshop war eine Schulklasse, die jedoch kurzfristig absagte. Das bereits erarbeitete Konzept für Multiplikator*innen wurde daher für die neue Zielgruppe der Gruppenleiter*innen der Pfadfinder umgearbeitet und mit fünf Gruppenleiter*innen des Pfadfinderstammes in Lüneburg angewendet. Dadurch soll die Arbeit im Stamm langfristig achtsamer werden, beispielsweise durch besseres Zuhören und aufeinander eingehen. Die Teilnehmer*innen hatten verschiedene Vorkenntnisse zum Thema. Folgende Trainingseinheiten konnten durchgeführt werden:

- Interesse wecken, sensibilisieren über Aufstellungsübung zum Gewaltbegriff, Bilderwald, Diskussion und Begriffsklärung
- Sechs von neun vorgesehenen Übungen mittels Forumtheater zur GfK-Anwendung
- Gruppengespräch zur eigenen Rolle als Gruppenleiter*in

Die Teilnehmer*innen haben erste Grundlagen kennengelernt und zum Teil auch Interesse daran bekundet, sich individuell weiter mit dem Thema auseinanderzusetzen. Um die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen durchgehend und wirksam durch GfK zu gestalten, war der Workshop jedoch nicht tiefgehend genug.

→ Impulse für das nächste Mal: ● Zeitplanung des Trainings verbessern, um Motivation/Konzentration der Teilnehmer*innen zu erhalten ● abklären, wie viele Personen mit welchen Vorerfahrungen tatsächlich kommen werden ● Workshop mit einer weiteren Person gemeinsam vorbereiten und durchführen ● Konzept weniger frontal und mehr partizipativ gestalten

Erfahrungen

→ Besonderheiten: „Die Gruppenleiter*innen überlegen nun, ob sie den Workshop wiederholen sollen, um auch andere Gruppenleiter*innen mit der GfK vertraut zu machen und selber sicherer in der Anwendung zu werden. Das empfinde ich als Erfolg. Darüber hinaus hat mir gefallen, mich nochmal mit der GfK auseinanderzusetzen sowie die Herausforderung, ein eigenes Workshop-Konzept zu entwickeln. In der Übung zum Ablauf der vier Schritte der GfK, bei der ich Satzanfänge vorgegeben habe, die die Teilnehmer*innen vollenden sollten, haben wir sehr viel gemeinsam gelacht und gleichzeitig lief es wirklich flüssig.“

→ Do No Harm Check: Die Gruppe war altersmäßig sehr heterogen (15–45), was zu Spannungsmomenten geführt hat. Die Jüngeren fühlten sich durch die GfK amüsiert, weil sie es wohl nicht gewohnt waren, Bedürfnisse zu artikulieren. Einzelnen Personen fiel es schwer, persönliche Dinge und Gefühle zu äußern. Hier wäre es wichtig gewesen darauf hinzuweisen, dass niemand etwas teilen muss.

In der Vorbereitung auf die Workshops mit Schulklassen und anderen Gruppen scheint es wichtig, über Gesprächsvereinbarungen eine sichere Gesprächsumgebung zu schaffen, in der sich alle frei äußern können über Gewalterfahrungen oder auch Gewaltausübende.

Menschen, die Gewalterfahrungen gemacht haben, können dem Konzept GfK möglicherweise nichts abgewinnen, da es für Situationen nicht geeignet ist, in denen Gewalt bewusst als Machtinstrument eingesetzt wird. Auch in Kontexten, in denen „Gesicht wahren“ eine wichtige Rolle spielt oder die stark durch Wir-Gefühle geprägt sind, wird es schwer sein, mit einer Methode zu arbeiten, die die Preisgabe individueller und persönlicher Bedürfnisse beinhaltet.

→ Probleme und ihre Überwindung: „Mein Projekt hat mich sehr viel Energie und Durchhaltevermögen gekostet, da es durch die Absage der Schule verschoben wurde und für die neue Zielgruppe neu entworfen werden musste. Die Freundin, mit der ich es zusammen durchführen wollte, konnte mich aufgrund der zeitlichen Verschiebung nicht mehr unterstützen. Gespräche mit Freund*innen haben mich neu motiviert.“

Eckdaten

→ Datum und Ort: 2017/18, Lüneburg
→ Projektkoordinatorin: Rebekka Baumgarten (EIRENE, Marokko)